

Rahmenkonzeption

Wohngruppe Auf dem Berg



1	Einleitung	3
2	Beschreibung des Personenkreises	3
3	Institutioneller Rahmen	4
3.1	Standort/ Räumlichkeiten	4
3.2	Das Team der Wohngruppe	4
3.3	Aufnahmeverfahren	5
4	Methoden der Wohngruppe	6
4.1	Individuelle Hilfe- und Erziehungsplanung	6
4.2	Empowerment/ Ressourcenorientierung	6
4.3	Strukturen	7
4.4	Bezugsbetreuung	7
4.5	Freizeitpädagogik	7
4.6	Basale Stimulation/ Basale Kommunikation	8
4.7	Förderpflege und spezielle Pflege	8
4.8	Snoezelen	8
4.9	Heilpädagogische Begleitung	9
4.10	Medikamentenverabreichung	9
4.11	Versorgung mit Hilfsmitteln	9
4.12	Perspektiventwicklung/ Gestaltung von Übergängen	9
4.13	Spezielle Ernährung/ Diät bei besonderen Erkrankungen	10
5	Inhalte und Ziele der pädagogischen Arbeit	10
6	Inklusion	11
7	Partizipation	12
8	Elternarbeit	13
9	Kooperation/Vernetzung	14
	Literatur	15
	Ansprechpartner	15

1 Einleitung

Die Wohngruppe „Auf dem Berg“ ist eine Außenwohngruppe der Jugendhilfe Werne, eine Jugendhilfeeinrichtung, die differenzierte Formen der stationären, teilstationären und ambulanten Jugendhilfe, sowie kurz-, mittel-, oder langfristige „Heimat“ für Kinder bietet.

Zentraler Grundsatz der pädagogischen Arbeit in der Wohngruppe „Auf dem Berg“ ist es, das Kind willkommen zu heißen und es in seiner Person bedingungslos zu akzeptieren, ihm Wertschätzung entgegenzubringen, es achtsam und empathisch zu begleiten und zuverlässig für das Kind da zu sein.

Zudem findet die Arbeit in der Wohngruppe „Auf dem Berg“ auch auf Grundlage des Konzeptes und Leitbildes der Jugendhilfe Werne statt.

2 Beschreibung des Personenkreises

In der Wohngruppe „Auf dem Berg“ können zehn Kinder und Jugendliche einen Platz finden. Die rechtlichen Grundlagen bilden die §§34, 35a ggf. 41 SGB VIII, sowie §43a SGB XI.

Die Kinder werden im Alter von drei bis zwölf Jahren in die Gruppe aufgenommen und finden dort mittel- bis langfristig eine Perspektive und Heimat. Die Wohngruppe ist heterogen zusammengestellt. Bei Neuaufnahmen ist die Passung zur bestehenden Gruppenkonstellation von großer Bedeutung, denn nur in einem „Raum“ in dem sich alle Beteiligten wohlfühlen kann eine persönlichkeitsfördernde Atmosphäre entstehen und geschaffen werden.

Die Kinder werden in ihrer Persönlichkeit, in ihrem Wesen und ihrer Person alle als einzigartige Menschen angesehen, mit Ressourcen, Stärken und Schwächen.

Die Mitglieder der Wohngruppe „Auf dem Berg“ sind größtenteils in verschiedenster Art und Weise beeinträchtigt; körperlich, geistig, und/oder seelisch. Auch für Kinder mit chronischen Erkrankungen bietet die Gruppe professionelle Betreuung, bei dem das Kind im Mittelpunkt steht, nicht die Erkrankung.

3 Institutioneller Rahmen

3.1 Standort/ Räumlichkeiten

Die Wohngruppe „Auf dem Berg“ liegt in einem großen Haus mit einem großzügigen Garten in der Innenstadt von Werne an der Lippe. Die Kinder bewohnen alle Einzelzimmer, welches sie, je nach Fähigkeiten, selbst gestalten und einrichten können. Das Haus hat drei Etagen, welche durch ein Treppenhaus erreicht werden können.

Die Wohngruppe ist mit verschiedenen Räumlichkeiten ausgestattet, u.a. befindet sich in der Gruppe ein Snoezelraum, der nach dem Konzept des „weißen Raum“ eingerichtet ist. Um eine adäquate Förder- oder spezielle Pflege zu ermöglichen ist ein großzügiges Pflegebad vorhanden, welches den Bedürfnissen und Bedarfen der Kinder und Jugendlichen gerecht wird. Im Untergeschoss des Hauses finden Werkraum, Kreativraum, Bällchenbad und Toberaum ihren Platz. Der große Garten ist kindgerecht bestückt. Ein Trampolin, Schaukeln, eine Nestschaukel, ein Baumhaus etc. sind dort zu finden. Die Kinder und Jugendlichen, sowie auch die MitarbeiterInnen kümmern sich verantwortungsvoll um die Kaninchen und Meerschweinchen im Kleintiergehege.

3.2 Das Team der Wohngruppe

In der Wohngruppe „Auf dem Berg“ liegt der Betreuungsschlüssel bei 1:1,64 (zzgl. Hauswirtschaftskraft). Das multidisziplinäre Team setzt sich aus unterschiedlichen Professionen zusammen, um den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht werden zu können. Das Team besteht aus zwei Dipl. SozialpädagogenInnen, einer Dipl. Pädagogin^{*}, einer Dipl. Heilpädagogin, einer ex. Kinderkrankenschwester, einer Erzieherin, sowie einer Ökotrophologin. Zudem wird das Team zeitweise durch Praktikanten der Krankenpflegeschule Lünen, sowie Absolventen des Freiwilligen sozialen Jahres unterstützt.

Das Team arbeitet im Schichtdienstsystem und gewährleistet somit eine Betreuung rund um die Uhr.

Die regelmäßige interne, als auch externe Fort- und Weiterbildung gehören zu den Standards der Jugendhilfe Werne. Auf der Gruppenebene wird das Team durch einen Teamleiter gelenkt.

* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

3.3 Aufnahmeverfahren

Folgendes Verfahren hat sich bei der Aufnahme eines neuen Kindes/Jugendlichen in die Gruppe bewährt.

Zunächst wird der Kontakt zur Bereichsleitung durch das Jugendamt hergestellt, es werden wichtige Informationen bezüglich des Kindes ausgetauscht. Da, wie bereits beschrieben, die Passung in die bestehende Gruppenkonstellation sehr wichtig und unabdingbar ist, wird sich das Team der Gruppe intensiv beraten und entscheiden, ob die Gruppe der Anfrage gerecht werden kann. Falls dies nicht der Fall sein sollte, wird die Entscheidung offen und transparent allen Beteiligten durch die Bereichsleitung übermittelt. Wenn alle Beteiligten sich für eine Aufnahme entscheiden, findet ein Erstgespräch in der Wohngruppe statt. Der Gesprächsinhalt richtet sich nach folgenden Themen: der Perspektive des Kindes, dem Verhalten des Kindes, Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern, sowie dem Grund der Fremdunterbringung. Das Erstgespräch kann zugleich auch ein Auftragsklärungsgespräch sein, dabei wird auch der konkrete Zeitpunkt für die Aufnahme des Kindes/Jugendlichen terminiert.

Im Anschluss an dieses Verfahren werden die Kinder und Jugendlichen, die in der Wohngruppe „Auf dem Berg“ leben darauf vorbereitet, dass eine neue Person einzieht. Die MitarbeiterInnen werden dann altersentsprechend und dem kognitiven Stand entsprechend das Thema mit den Kindern erarbeiten. Am Tag des Einzuges wird das neue Gruppenmitglied selbstverständlich herzlich von allen empfangen. Der zuständige Bezugsbetreuer wird sich intensiv um das Kind kümmern, um einen festen Ansprechpartner, gerade in den ersten Tagen und Wochen in der Gruppe, für das Kind darzustellen.

4 Methoden der Wohngruppe

4.1 Individuelle Hilfe- und Erziehungsplanung

Im Rahmen des SGBVIII bildet der §36 die wichtige Grundlage und Pflicht zur Beteiligung der Kinder und Jugendlichen am Prozess der Hilfe, sowie die Vereinbarung von verschiedenen Zielen. Die Besonderheit in der Wohngruppe „Auf dem Berg“ ist, jedem Kind diese Beteiligung zu ermöglichen, egal welche Beeinträchtigung zu gegen ist. In regelmäßigen Abständen finden Erziehungsplanungen im Team statt, die zum Ziel haben die „Erziehung“ des Kindes weiterhin zu planen aber auch zu reflektieren. Der/die jeweilige Bezugsbetreuerin steht im Dialog mit dem Kind, tauscht sich über Wünsche, Bedürfnisse und Vorstellungen für die Zukunft aus. Dabei wird eine aktuelle Bestandsaufnahme vorgenommen, die reflektiert besprochen wird. Daraus ergeben sich neue Ziele für das Kind und Pädagogen. Außerdem werden Ressourcen, Stärken und Schwächen benannt und neu bewusst gemacht.

4.2 Empowerment/ Ressourcenorientierung

Empowerment (Selbstbefähigung und Selbstbemächtigung) beinhaltet die Gestaltung Mut machender Prozesse, die Menschen in schwierigen Situationen der Benachteiligung befähigen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. Sie sollen in die Lage versetzt werden sich ihrer Fähigkeiten bewusst werden, eigene Kräfte entwickeln und ihre Ressourcen zu einer selbstbestimmten Lebensführung nutzen lernen. Empowerment zielt auf die (Wieder-) Herstellung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Alltags.

„Nicht gegen den Fehler, sondern für das, was sein kann.“

— Paul Moor

Die MitarbeiterInnen der Wohngruppe „Auf dem Berg“ verfolgen diesen Leitsatz und sind der Ansicht, dass jeder Mensch über Fähigkeiten, Stärken, Ressourcen verfügt. Wenn Symptome oder problematisches Verhalten in den Vordergrund rücken, ist das pädagogische Personal gefordert, die immer auch vorhandenen Ressourcen (neu) zu entdecken und zu fördern, so dass diese einen bedeutsamen Unterschied zum problematischen Verhalten darstellen können. Auf Stärken bauen stellt Lebensfreude, Selbstbewusstsein und Motivation sicher.

4.3 Strukturen

Für die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppe „Auf dem Berg“ sind feste Regeln und Strukturen ein unabdingbarer Bestandteil des Gruppenzusammenlebens. Dies ist besonders wichtig für Kinder, die aus unsicheren, unstrukturierten Systemen in die Gruppe kommen und Schwierigkeiten haben ihre Impulse und Gefühle angemessen zu kontrollieren. Das pädagogische Personal erarbeitet dies Grenzen gezielt mit den Kindern und begleitet sie intensiv in schwierigen Situationen. Konkret findet man Strukturen wie Wochenplaner, Dienstplan der Kinder und MitarbeiterInnen, feste Zeiten für die Mahlzeiten oder feste Rituale (wie z.B. Tischgebete, Jahresfestkreis, Kirchengänge etc.).

4.4 Bezugsbetreuung

Jedes Kind bekommt von Beginn seines Aufenthaltes in der Gruppe einen eine Bezugsbetreuerin zur Seite gestellt. Dies bedeutet, dass sich ein pädagogischer Mitarbeiter der Wohngruppe federführend und verantwortungsbewusst um das Kind kümmert, und eine fester Ansprechpartnerin und Wegbegleiterin für das Kind/ den Jugendlichen wird. Durch die Multiprofessionalität im Team kann individuell auf die Beeinträchtigung und Bedürfnisse des Kindes eingegangen und somit eine entwicklungsfördernde Atmosphäre geschaffen werden. Zudem ist der Bezugsbetreuer auch Ansprechpartner für die verschiedenen Kooperationspartner wie z.B. Jugendämter oder Schulen. Ein kontinuierlicher Austausch ermöglicht eine regelmäßige Überprüfung des Förderbedarfs sowie der aktuellen Befindlichkeit und Situation des Kindes. Zusätzlich wird die Bezugsbetreuerin durch eine weitere Person (Co- Betreuerin) unterstützt, so dass für alle Beteiligten stets ein/e Ansprechpartnerin zur Seite steht.

4.5 Freizeitpädagogik

Freizeitpädagogik beschreibt die pädagogische Arbeit in und über die Freizeit.

Dabei ist die Freizeit als ein selbstbestimmter bzw. selbst zu bestimmender Lebensbereich in Abgrenzung von der Schulwelt zu sehen. Die Kinder und Jugendlichen werden dabei unterstützt ihre Freizeit, wenn möglich, selbstständig zu gestalten. Die Kinder angemessene Unterstützung im Rahmen des Empowerment Konzeptes. Für die Anbindung an Vereine oder Gruppen sind die Kinder und Jugendlichen ebenfalls zuständig in Absprache und Begleitung des jeweiligen Bezugspädagogen.

4.6 Basale Stimulation/ Basale Kommunikation

In der Wohngruppe „Auf dem Berg“ wird die grundlegende Idee der Basalen Stimulation verfolgt, dass es über Berührungen des Körpers gelingen kann, den (schwerst-) behinderten Menschen zu erreichen. Die Berührung wird dabei als elementare Form der Kommunikation angesehen. Basale Stimulation lässt sich als allereinfachstes, gezieltes Reizangebot definieren. „Ziel ist die Fähigkeit, die eigene Umwelt und die darin ablaufenden alltäglichen Geschehnisse strukturieren zu können.“ (Fröhlich 1991, 59)

4.7 Förderpflege und spezielle Pflege

Da einzelne Kinder bei der Körperpflege auf Hilfe angewiesen sind, sind intensive und fördernde Pflegemaßnahmen Voraussetzung der Persönlichkeits- und Entwicklungsförderung. In der konkreten Umsetzung bedeutet dies, dass während der täglich häufigen und langandauernden Pflegesituationen eine intensive taktil-kinästhetische Anregung durch den Einsatz verschiedener Pflegeutensilien angeboten wird. So wird die Pflegesituation als Gelegenheit zur aktiven Förderung genutzt, z.B. eincremen, Massage mit dem Waschlappen, Baden, An- und Auskleiden aber auch die Förderung und Unterstützung bei der Nahrungsaufnahme. Das Personal ist geschult oder entsprechend ausgebildet auch spezielle Pflege zu übernehmen. Dies bedeutet, dass spezielle, individuelle Pflegemaßnahmen, die durch eine bestimmte Krankheit verursacht wurden, gewissenhaft vom Personal durchgeführt werden. Dazu zählen z.B. der Umgang mit Diabetes mellitus Typ 1 oder Sondenernährung.

4.8 Snoezelen

Snoezelen ist ein Angebot, welches als erweiterte Freizeitmöglichkeit für Menschen mit einer Behinderung angesehen werden kann. Die entspannte Umgebung stellt der Snoezelraum dar. In der Wohngruppe ist dieser nach dem Konzept des „weißen Raum“ eingerichtet. Der gesamte Raum kann dauerhaft oder im Wechsel in die ausgewählte Farbe getaucht werden. So kann die Raumsituation bzw. die Licht- und Farbwirkung auf die individuellen Bedürfnisse und die gewünschte Situation angepasst werden. Dadurch lassen sich die Wohlbehagen und ein ausgewogenes Verhältnis von Entspannung und Aktivität empfinden. Im Alltag der Gruppe ist ein festes Angebot integriert, welches stets vom pädagogischen Personal geleitet wird.

4.9 Heilpädagogische Begleitung

Heilpädagogische Begleitung wird als erzieherisches Handeln unter erschwerten Bedingungen verstanden. Dabei ist es wichtig, die Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes/Jugendlichen zu unterstützen, ihre Entwicklungsprozesse zu begleiten sowie den Kindern die Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen. Voraussetzung ist eine tragfähige, vertraute Beziehung für die Entwicklung und Erweiterung von Kompetenzen. Der Begleiter sieht sich selbst dabei als Wegbegleiter für sein Gegenüber. Ziele dieser Begleitung sind u.a. die Steigerung körperlicher, geistiger und seelischer Kräfte; die Eingliederung in die Gesellschaft und die Selbstentfaltung und Lebensentfaltung des Kindes/Jugendlichen.

4.10 Medikamentenverabreichung

Aus verschiedenen Gründen ist es manchmal notwendig, dass die Kinder der Wohngruppe Medikamente einnehmen müssen. Das pädagogische Personal der Gruppe sorgt gewissenhaft und verantwortungsvoll für die richtige Einnahme der Medikamente und dokumentiert dieses.

4.11 Versorgung mit Hilfsmitteln

Hilfsmittel sollen den Betroffenen krankheitsbedingte Nachteile so weit wie möglich ausgleichen oder ein mögliches Auftreten dieser Nachteile verhindern helfen. Aus diesen Gründen, benötigen einige Kinder der Wohngruppe „Auf dem Berg“ individuelle Hilfsmittel, um ihren Alltag besser bestreiten zu können. Dabei ist es wichtig, den Kontakt zu Krankenkassen und Hilfsmittelversorgern vor Ort zu knüpfen und aufrecht zu erhalten, so dass eine passgenaue Hilfsmittelversorgung für jedes einzelne Kind stattfinden kann und dafür Sorge getragen wird, dass in den jeweiligen Wachstumsphasen jeweils angepasste Hilfsmittel erstellt werden.

4.12 Perspektiventwicklung/ Gestaltung von Übergängen

Da die Wohngruppe eine mittel- bis langfristige Perspektive für die Kinder und Jugendlichen bietet stellt sich die Frage einer Perspektiventwicklung. Die stetige Überprüfung der Perspektive wird individuell mit allen Beteiligten, auch im Rahmen der Hilfeplanung, gehandhabt. Bei einer Änderung der Perspektive werden alle Mitwirkenden darauf vorbereitet und das Thema transparent gestaltet.

Da die Wohngruppe eine Einrichtung der Jugendhilfe ist, ist die Dauer der Unterbringung an das SGB VIII geknüpft. Daraus resultiert die Frage nach einer neuen Perspektive und ggf. den Wechsel in eine andere Einrichtung oder andere Wohnformen. In Zusammenarbeit mit Eltern, Jugendämtern und anderen Beteiligten wird eine adäquate Perspektive entwickelt und geschaffen.

4.13 Spezielle Ernährung/ Diät bei besonderen Erkrankungen

Durch die Ökotrophologin, die die Wohngruppe mit einer Vollzeitstelle unterstützt ist eine vollwertige, kindgerechte Ernährung gewährleistet. Auch auf spezielle Ernährung, wie Unverträglichkeiten, Allergien oder die Diät bei einer besonderen Erkrankung kann professionell eingegangen werden.

5 Inhalte und Ziele der pädagogischen Arbeit

Das multiprofessionelle Team der Wohngruppe „Auf dem Berg“ verfolgt folgende Ziele in ihrer pädagogischen Arbeit. Zunächst ist es Ziel, die Persönlichkeitsentwicklung jedes Kindes und Jugendlichen individuell zu fördern, je nach Alter, Verfassung oder Einschränkung. Dabei geht es erst einmal darum, jedes Kind so zu akzeptieren und zu respektieren wie es ist. Das Gegenüber wird da abgeholt, wo es steht. Der Alltag der Kinder in der Wohngruppe ist geprägt von vielen sozialen Situationen. Kinder spielen zusammen, streiten, teilen, helfen sich, handeln Kompromisse aus. Sie müssen lernen mit anderen zu kooperieren, aber auch sich durchzusetzen. Genauso vielfältig sind (auch negative) Emotionen, die das tägliche Leben in der Gruppe begleiten: Angst und Traurigkeit, Eifersucht und Wut. All diese Erfahrungen bringen viele Herausforderungen und Lernprozesse mit sich. Dabei erfahren die Kinder der Wohngruppe „Auf dem Berg“ enge Begleitung und Unterstützung.

Wie auch nachfolgend noch beschrieben wird, wird der Kontakt zum Herkunftssystem (meistens) als Ressource für das Kind angesehen. Deshalb ist es wichtig die Beziehungen zu sozialen Netzwerken bzw. Herkunftssystemen oder Familien zu fördern. Dies geschieht z.B. durch regelmäßige Elterngespräche, regelmäßige Besuchskontakte bei Bedarf auch begleitet oder unterstützt. So kann es gelingen, die Beziehung zwischen dem Kind und dem Herkunftssystem zu stabilisieren oder neu aufzubauen, trotz oder wegen der Fremdunderbringung. Die Einbeziehung des Herkunftssystems in den pädagogischen Alltag zeichnet sich durch Teilhabe an Festen aus oder durch die Begleitung zu Arztbesuchen- oder Untersuchungen etc. Zudem haben Kinder, sowie auch die Eltern die Möglichkeit und Chance regelmäßige Besuchskontakte und Telefonkontakte zu vereinbaren und wahrzunehmen

Die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppe werden außerdem dahin gehend gefördert, unterstützt und begleitet eigene soziale Kontakte, auch außerhalb der Wohngruppe und des Familiensystems zu knüpfen. Da das Netzwerk sich häufig auf diese „Kreise“ beschränkt ist es von großer Bedeutung die Kontakte außerhalb zu fördern. Dies erfolgt u.a. durch die Anbindung an örtliche Vereine (von den Kindern frei gewählt), die Anbindung an Freizeitgruppen oder die Unterstützung oder Organisation von Verabredungen.

Ein weiteres Ziel der pädagogischen Arbeit ist, die Rückführung des Kindes/Jugendlichen in das Herkunftssystem. Durch intensive Zusammenarbeit aller Beteiligten soll gegebenenfalls eine Stabilisierung des Herkunftssystems erreicht werden mit dem Ziel, dass ein Kind dazu beitragen, dass das Kind dort wieder eine Heimat finden kann.

Wenn diese Perspektive nicht realisierbar sein sollte, wird es in Anbetracht des Alters einmal soweit sein, dass die Jugendlichen oder dann jungen Erwachsenen die Wohngruppe verlassen. Dies erfordert die Entwicklung einer neuen Perspektive für alle Mitwirkenden. Dabei gilt es eine passende, neue Hilfeform zu finden, mit der die bestmögliche Begleitung für den jungen Erwachsenen erfolgen kann. Vor diesem großen Schritt ist natürlich die Verselbstständigung des Jugendlichen ein wichtiges, grundlegendes Ziel. Lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten werden, je nach kognitiver Entwicklung, ausgebildet, erlernt und gefestigt.

6 Inklusion

Im Rahmen aktueller Fachdebatten in der Jugend- und Behindertenhilfe hat sich das Team der Wohngruppe „Auf dem Berg“ mit dem Thema Inklusion befasst. Das Team vertritt die Meinung, dass jeder Mensch die Möglichkeit erhalten soll, sich vollständig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Prozessen zu beteiligen – und zwar von Anfang an und unabhängig von individuellen Fähigkeiten, ethnischer wie sozialer Herkunft, Geschlecht oder Alter. Folgendes Zitat beschreibt das Grundverständnis der Wohngruppe:

Inklusion ist wenn alle mitmachen dürfen. Wenn Unterschiedlichkeit zum Ziel führt. Wenn nebeneinander zum miteinander führt und Ausnahmen zur Regel sind. Wenn anders sein normal ist.

Aktion Mensch, 2013

7 Partizipation

Das erste und unbestreitbare Recht des Kindes ist, seine Gedanken auszusprechen und aktiven Anteil an unseren Überlegungen und Urteilen über seine Person zu nehmen. Wenn wir ihm Achtung und Vertrauen entgegenbringen, wenn es selbst Vertrauen hat und sich ausspricht, wozu es das Recht hat – wird es weniger Zweifel und Fehler geben.

(Janusz Korczak)

In der Jugendhilfe Werne, sowie in der Wohngruppe „Auf dem Berg“ ist Partizipation ein grundlegendes Thema. Die Kinder und Jugendlichen der Gruppe haben die Möglichkeit und auch die Pflicht sich aktiv in die Gruppe einzubringen. Partizipation lässt sich als aktive Teilhabe beschreiben, bei der jedes Mitglied nach seinen Möglichkeiten und Grenzen die Gruppe mitgestaltet. Dabei ist es wichtig, dass jeder das Gefühl hat, wirklich etwas bewirken zu können. Das bedeutet, dass z.B. in regelmäßigen Gruppenrunden Wünsche, Anregungen und Kritik geäußert werden dürfen und sollen und das pädagogische Personal in angemessener Form darauf reagieren kann und die Belange jedes einzelnen ernst nimmt. Bei Kindern, die nonverbal kommunizieren oder in ihrem Dasein sehr eingeschränkt sind, ist es dem Team wichtig, sich in die Lage des Gegenübers zu versetzen und zu verstehen. Dies setzt ein hohes Maß an Empathie voraus. Durch häufige Reflexionen im Team oder der Teamberatung wird versucht, sich dessen immer wieder bewusst zu werden und jedes Mitglied der Gruppe aktiv mit einzubeziehen. Partizipation in einer Wohngruppe ist nur möglich, wenn eine tragfähige Beziehung zwischen allen Beteiligten herrscht. Nur so kann wahre soziale Anerkennung, das Gefühl gehört zu werden, sowie eine selbstständige Kontrolle über das eigene Leben bewirkt werden.

Konkret lässt sich Partizipation im gesamten Alltag der Kinder und Jugendlichen wieder finden. Die Kinder werden aktiv in unterschiedlichste Prozesse mit einbezogen. Zum Beispiel sind die Kinder gefordert ihre Freizeit selbst zu gestalten, sie können Interessen folgen in Vereinen oder anderen Gemeinschaften. Einen großen Stellenwert hat im Sinne der Beteiligung die Hilfeplanung, das Kind wird nach ihren Wünschen und ihrer Einschätzung gefragt. Dabei hilft der „Es geht um dich“ –Bogen, dieser wird vorab von dem Kind ausgefüllt oder mit Unterstützung bearbeitet. Dieser Bogen dient als eine Grundlage für das Hilfeplangespräch, bei dem das Kind oder der Jugendliche ganz oder zum Teil anwesend ist und sich einbringen kann.

Im Rahmen des Jahresmotto der Einrichtung „Alle machen Mi(s)t!“ zum Thema Partizipation wurde aus jeder Gruppe ein Gruppensprecher gewählt. Die Gruppensprecher bilden die Kinder- und Jugendvertretung der Einrichtung und können so Belange, Wünsche, Anregungen und Kritik der Kinder vertreten und sich dafür einsetzen. In der Wohngruppe „Auf dem Berg“ wurden die Wahlzettel so gestaltet, dass jedes Kind diesen versteht, ob es lesen und schreiben kann oder nicht.

Der Gruppensprecher vertritt nun die Wünsche und Belange der Kinder gegenüber dem pädagogischen Personal der Wohngruppe.

8 Elternarbeit

„Jeder Mensch ist Kind seiner Eltern. Und wird es bleiben.“

Mit dieser Haltung wird Elternarbeit obligatorisch. Da jeder aktive Kontakt mit Eltern den Prozess der Betreuung beeinflusst, ist auch jede Form des Elternkontaktes Elternarbeit. Mittel, Intensität, Setting und Methode können dabei sehr unterschiedlich sein. Wir sind uns der Bedeutung der Eltern für das Kind und den Prozess bewusst und haben den Anspruch, jedes Elternteil für eine Zusammenarbeit im Interesse des Kindes/ Jugendlichen zu gewinnen. Hierfür gehen wir - auch wiederholt – aktiv und wertschätzend auf die Eltern zu und bieten ihnen Information und Mitwirkung an.

Die Zusammenarbeit beruht auf gegenseitiger Akzeptanz und Achtung. In der Wohngruppe „Auf dem Berg“ steht das pädagogische Personal den Eltern in einem professionellen, wertschätzenden Verhältnis gegenüber. Regelmäßige Kontaktpflege zu den Eltern oder anderen Verwandten der Kinder und Jugendlichen sind gewährleistet. Zusammen mit dem Kind oder Jugendlichen werden Besuchskontakte vereinbart und geplant. Bei Bedarf werden Besuchskontakte durch das Team begleitet, so dass mögliche Schwierigkeiten aufgefangen werden können und möglichst zum positiven verwandelt werden. Zusammen mit den Eltern oder sorgeberechtigten Personen wird für das betroffene Kind eine Perspektive entwickelt, wobei dass Hilfeplan hier wieder eine große Rolle spielt. Durch das Bezugsbetreuungssystem der Wohngruppe ist auch für die Eltern ein fester Ansprechpartner gewährleistet. Um einen Einblick in die Lebenswelt des Kindes zu bekommen ist es wünschenswert kennenzulernen, wo das Kind zuvor gelebt hat. So kann der Prozess der Hilfe und Begleitung mit Hintergrund der vorherigen Lebenswelt begonnen werden.

9 Kooperation/Vernetzung

Um eine passgenaue Begleitung und Förderung jedes einzelnen Kindes/ Jugendlichen zu gewährleisten ist die Vernetzung und Kooperation der verschiedenen Systeme von wichtiger und großer Bedeutung.

Je nach Angebundenheit des Kindes in verschiedenen Systemen findet ein reger Austausch mit und für das Kind zwischen Lehrern, Ärzten oder Vormündern und dem pädagogischen Personal der Wohngruppe statt.

Zu den festen Kooperationspartnern gehören u.a. Jugendämter, Kindergärten, Vormündern, Verfahrenspflegern, der Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL), sowie Schulen, Förderschulen, Ärzte und Therapeuten. Die lokale Vernetzung mit Sportvereinen, Reittherapeutischen Vereinen, dem Verein WIBKE (Werneraner integrieren behinderte Kinder und Erwachsene), sowie der örtlichen Pfarrgemeinde gehören zu festen Angeboten der Gruppe. Je nach Einschränkung/Beeinträchtigung wird eine enge Zusammenarbeit mit Frühförderstellen und Sozialpädiatrischen Zentren angestrebt.

Literatur

Aktion Mensch (2013): Inklusion heißt: Vielfalt erleben www.aktion-mensch.de/inklusion/ Abruf am 10.4.2013, 11:01

Fröhlich, A. (1991): Basale Stimulation. Düsseldorf.

Ansprechpartner

St. Christophorus-Jugendhilfe gGmbH
Jugendhilfe Werne
Fürstenhof 27
59368 Werne
www.jugendhilfe-werne.de

Timo Grunwald
Fachbereichsleitung
Wohnformen

tgrunwald@jugendhilfe-werne.de
Tel. 02389-5270-0
Fax 02389-5270-199